

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 263.

Donnerstag, den 20. September.

1838.

Die Hoburger Berge.

Die Leute in der Schweiz, in der eigentlich sogenannten Schweiz werden sich einmal recht wundern, wenn Niemand mehr hinkommt. Was soll man denn da? Manche Polizei sieht Jeden wieder von der Seite an, wenn man einen Paß dahin verlangt; manche will ihn gar nicht virsten, wenn man herauskommt, und hinzureisen hat man doch gar nicht vonnöthen, denn jetzt hat sich mit einem Male erwiesen, daß man nur auf der Eisenbahn nach Wurzen zu fahren vonnöthen hat, um dann noch zum Eilenburger Thore erst rechts, dann links zu gehen oder zu fahren, und man ist schon nach anderthalber Stunde in der Schweiz, das heißt aber nicht in der eigentlichen, sondern in der sogenannten Hoburger Schweiz; von welcher bis dato kein Mensch etwas gewußt hat. In der That aber, Scherz bei Seite, kann man allen Freunden der Natur, die den romantischen Wechsel von Berg und Thal und schöne Ausichten lieben, recht lebhaft anempfehlen, früh einen Ausflug während der angenehmen Herbsttage dahin zu machen. Sie werden viel mehr finden, als sie erwartet haben, besonders aber, wenn ein heiterer Himmel sie begünstigt, von der Aussicht überrascht werden. Referent machte sich durch die kleine darüber erschienene leserwerthe Schrift*) bestimmt dahin auf den Weg, und erwartete nicht viel, fand aber vielmehr, als er gehofft hatte. Es giebt nichts Langweiligeres, als der Weg bis zum Dorfe Liptitz; man sieht ein Paar kahle, einzelnstehende Bergkegel; der eine, der Spitzberg, steht ganz isolirt links zur Seite. Er diente in der jetzigen Zeit den Kosaken 1813 oft als ein Punct, die Wurzenner Straße nach Leipzig zu beobachten, um über kleine französische Detachements herzufallen, wenn sie solche ruhig hinziehen sahen. Ein anderer gerade aus trägt ein Paar Windmühlen, neben welchen rechts der Weg hinausführt, und zur rechten Seite liegen ein Paar kahle niedere Hügel, auf welchen sonst die Bischöffe von Wurzen Wein gebaut haben sollen, der aber so sauer war, daß ihn kein Mensch trinken wollte. Indessen jetzt hat man das ansehnliche Dorf Liptitz erreicht und so wie man dieß im Rücken hat, wird nun der Weg schon anmuthiger. Die einförmigen Felder verschwinden, ein Berg vor uns rechts ist mit schöner Waldung bedeckt. Man wandert, wenn man ihn nicht besteigen und sich der freien Umsicht in die Ebene herum erfreuen will, neben ihm durch angenehmen Laubwald immer gerade fort und noch wenige Augenblicke dauert es, da breitet sich das Lössthal zu den Füßen aus, indem auf der entgegengesetzten Seite eine

eine große Bergwand ringsherum amphitheatralisch emporsteigt. Das Lössthal; davon haben die Leipziger bis jetzt meist alle nichts gewußt und so bemerken wir, daß die Lössa ein kleiner aber rasch fließender Bach ist, welcher im Osten des Wurzenner Amtes aus der Vereinigung mehrerer Quellen entspringt, unterhalb Thallwitz in einem Arm der Mulde einmündet und bis dahin 12 mehr oder weniger ansehnliche Mühlen treibt. In diesem Thale gerade vor uns breitet sich das Dorf Hoburg rechts und Rapsdorf links aus, und wenn man sich im Gasthose oder in der Mühle ein wenig restaurirt hat — zu viel aber muß man nicht verlangen! — tritt man wohlgemuth die Wanderung über den Bach hinüber an. Immer bergauf geht es, durch herrliche Waldung von Buchen, Birken, Eichen, Tannen, auf meist sehr bequemen Pfaden, die zum größten Theile markirt sind. Rechts kann man nach der Kanzel, einem Felsen, abgehn, wo im 30-jährigen Kriege gepredigt worden sein soll; links führt ein Pfad nach einer Klippe, die eine völlig freie Aussicht ins Land nach Eilenburg hin gewährt, und unten eine Höhle einschließt, welche den leicht zu deutenden Namen des Bärenloches hat; noch einmal muthig emporgeklimmt, und wir sind endlich auf der höchsten Bergfläche, dem Siebenschprung, wo man nach allen Seiten hin sich umschauen kann. Eine tiefe Schlucht trennt uns vom Sautelberge, wo sich herrliche Fels- und Waldpartien finden, und wer Lust hat, kann nun auch noch den Burzelberg erklimmen. Der Heimweg führt auf dem Rücken des Berges hin und allmählig in das Dorf hinab. Binnen zwei bis drei Stunden ist die ganze Partie gemacht, man setzt sich in den Wagen und fährt nach Wurzen zurück, wo man zeitig genug da ist, sich zu erholen und auf der Eisenbahn zurück zu eilen. Nun, schneller und wohlfeiler kann man unmöglich von Leipzig aus eine Reise in die Schweiz machen, und so wünschen wir Jedem, der das Wagstück unternimmt, gutes Wetter dazu.

Verebelung der Hülsenfrüchte als Nahrungsmittel für Menschen.

Sorgfältige Untersuchungen haben dargethan, daß Erbsen, Linsen und Bohnen, mit ihrer Schale genossen, schwer zu verdauen sind, auch ist auf das Bestimmteste erwiesen, daß dieses einzig und allein von der Hülse, ein bekanntlich fast hornartiges Gewebe, zu verstehen ist, welche die genannten Gemüsefrüchte umgiebt. Diese Hülse bietet der kräftigsten Verdauung Trost; der Verdauungsact vermag auch nicht die geringste Veränderung bei ihnen hervorzubringen. Dabei kommt noch in Betracht, daß die mit den Früchten genossenen Hülsen oft Monate lang im menschlichen Körper zurückbleiben und daselbst als unbezwingbare Stoffe

*) Beschreibung der Hoburger Berge, gen. die Hoburger Schweiz, von F. W. Franke. (Im Magazin f. Industrie u. Kitter. N. N. Markt) zu finden.